

# Die orthodoxen Kirchen

Autor(en): **Spuler, Bertold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404167>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die orthodoxen Kirchen<sup>1)</sup>.

Mehr noch als bisher hat das Leben der orthodoxen Kirchen unter dem Einflusse des gewaltigen Zeitgeschehens gestanden, dessen Zeugen wir sind. So mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn die Ereignisse des orthodoxen kirchlichen Lebens, die damit unmittelbar im Zusammenhang stehen, an erster Stelle behandelt sind. Die Beziehungen der Orthodoxie zu andern Glaubensgenossenschaften werden am Schlusse zusammenfassend dargestellt werden.

In Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen **Deutschlands** ist die kirchliche Organisation des General-Gouvernements, in dem neben den Polen auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Ukrainern lebt, endgültig geregelt worden. Nachdem die Schwierigkeiten infolge der Übernahme der Kirchenleitung durch Erzbischof Seraphim (Lade) in Berlin dadurch behoben worden sind, dass vom General-Gouverneur Dr. Hans Frank der bisherige Warschauer Metropolit Dionys (Waledyński) als Oberhaupt aller Orthodoxen des General-Gouvernements bestätigt worden ist<sup>2)</sup> und Erzbischof Seraphim ihm die Leitung der Geschäfte übergeben hat,

---

<sup>1)</sup> Über die zu der folgenden Übersicht benützten Zeitschriften möge man IKZ XXIX, 1939, Heft 2, S. 94, vergleichen. Infolge der Zeitverhältnisse sind nicht alle Zeitschriften regelmässig nach Bern und in die Hände des Verfassers gelangt. Da die orthodoxen Zeitschriften viele Nachrichten sich gegenseitig entlehnen und auch sonstiges Material, soweit zugänglich, herangezogen wurde, hofft der Verfasser, die Tatsachen einigermaßen vollständig erfasst zu haben. Eventuelle Lücken möge man der Schwierigkeit der Nachrichtenbeschaffung zugute halten. Soweit es möglich ist, sollen sie später nachgetragen werden. Folgende Zeitschriften sind diesmal überhaupt nicht verwendet worden: Pantainos; Věstnik bratstva pravoslavnych bogoslovov v Pol'sě, Misionarul. Auch die arabischen, persischen und türkischen Zeitungen sind dem Verfasser zurzeit unzugänglich. Über die morgenländischen Nationalkirchen konnten so fast überhaupt keine Angaben gemacht werden. Folgende Zeitschriften sind neu herangezogen worden: Revista Teologică (Theologische Revue), Hermannstadt in Siebenbürgen; Raza (der Strahl, vgl. dazu unten, S. 53) (beide rumänisch); Allgemeine Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung, Leipzig; Junge Kirche, Göttingen; Schönere Zukunft; Ökumenischer Pressedienst, Genf. Über weitere Blätter, denen gelegentlich Angaben entnommen wurden, ist an Ort und Stelle das Nötige gesagt, soweit erforderlich.

Auch an dieser Stelle möchte der Verfasser dem HH. Bischof der schweizerischen Christkatholiken, Universitätsprofessor Dr. A. Kury, seinen aufrichtigen Dank aussprechen für die laufende Zusendung aller ausländischen orthodoxen Zeitschriften und die Übermittlung zahlreicher hierher gehöriger Zeitungsausschnitte usw., ohne die die Abfassung der vorliegenden Chronik ganz unmöglich wäre.

<sup>2)</sup> Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 159. — Ekklesia 19. X. 1940, S. 202; Cürkoven Vestnik 1. XI. 1940, S. 492.

konnte der Aufbau der orthodoxen Kirche vollendet werden. Um die Konstituierung der dortigen Kirche als einer autokephalen zu ermöglichen, war es notwendig, drei Diözesen einzurichten. Zu diesem Zwecke ist Ende des vergangenen Jahres die selbständige Diözese Cholm-Podlesien geschaffen worden, deren Leitung ihr bisheriger Verweser, Metropolit Dionys, dem Archimandriten Hilarion übertrug, dessen Bischofsweihe durch den eben Genannten sowie den Erzbischof Savatij von Prag (Anton Heinrich Vrabec <sup>3)</sup>) und den Bischof Timotheos von Betz in Galizien in der von den Ukrainern wieder in Besitz genommenen (früher von den Polen enteigneten) Kathedrale in Cholm vorgenommen wurde. Erzbischof Hilarion ist der frühere Professor an der orthodoxen geistlichen Akademie in Warschau, Dr. Ivan Ohijenko <sup>4)</sup>, und hat sich als Schöpfer der neuen ukrainischen Bibelübersetzung bekannt gemacht <sup>5)</sup>. Am 9. Februar 1941 ist durch die Weihe des Archimandriten Palladios zum Erzbischof von Krakau-Lemkenland die Neuorganisation der orthodoxen Kirche in diesen Gebieten zum Abschluss gebracht worden. Erzbischof Palladios, der seinen Wohnsitz in Warschau beibehält, versicherte dem General-Gouverneur seine Ergebenheit und erhielt von ihm die Zusage der Unterstützung seiner kirchlichen Arbeit <sup>6)</sup>. Erzbischof Hilarion ist Ukrainer, wie 78 v. H. der orthodoxen Bewohner des General-Gouvernements, so dass geplant war, im ganzen Gouvernement ukrainische Bischöfe einzusetzen <sup>7)</sup>. Über die Volkstumszugehörigkeit des Erzbischofs Palladios ist nichts verlautbart worden. — Zum Dank für das Entgegenkommen der deutschen Behörden beim Aufbau einer autokephalen Kirche des General-Gouvernements beabsichtigte Erzbischof Hilarion, die Bronzeglocke der Cholmer Kathedrale der deutschen Kriegswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Das ist aber angesichts der für die Ukrainer damit verbundenen Tradition von den zuständigen deutschen Stellen abgelehnt worden <sup>8)</sup>.

<sup>3)</sup> In IKZ XXX, 1940, S. 160, ist dieser Name irrtümlich als der bürgerliche Name des tschechischen Bischofs Gorazd angegeben, der Matthäus Pavlík hiess.

<sup>4)</sup> Cürkoven Vestnik 17. I. 1941, S. 43; Schönere Zukunft, 2. II. 1941, Nr. 19/20; Junge Kirche 18. III. 1941, S. 179.

<sup>5)</sup> Schönere Zukunft 2. II. 1941, Nr. 19/20.

<sup>6)</sup> Allg. Ev.-Luth. Kirchztg. 14. III. 1941, Sp. 122 f. (nach der Krakauer Zeitung 1940); Ök. P. D. April 1941, Nr. 13.

<sup>7)</sup> Ekklesia 19. X. 1940, S. 202; Allg. Ev.-Luth. Kirchztg. 8. XI. 1940-

<sup>8)</sup> Allg. Ev.-Luth. Kirchztg. 14. III. 1941, Sp. 123.

Auch die oberste Leitung der (etwa 200 000) unierten Ukrainer des General-Gouvernements ist geregelt worden, indem Papst Pius XII. den ukrainischen Prälaten Dr. Peter Verhun (Werhun) in Berlin zum «apostolischen Visitator aller Gläubigen des griechisch-katholischen Ritus in Deutschland mit den Rechten eines dem Papste unmittelbar unterstellten Apostolischen Administrators» ernannte <sup>9)</sup>.

Die tschechische orthodoxe Eparchie ist durch Mitteilung des «Amtsblattes des Prager Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur» <sup>10)</sup> als berechtigte Kirche im Reichs-Protectorat Böhmen und Mähren anerkannt worden.

In der **Slowakei** ist im Kloster des Hl. Hiob Počáevskij ein zweijähriger pastoral-theologischer Kurs eingerichtet worden, der der Vorbereitung von Geistlichen und Religionslehrern dient und an dem auch zehn Russen teilnehmen <sup>11)</sup>.

Lässt sich in Deutschland ein Ausbau des orthodoxen Kirchenwesens beobachten, so ist für die Gebiete, die im Verlaufe des Jahres 1940 an den **Rätebund** gefallen sind, die gegenteilige Feststellung zu machen. Hinsichtlich der Stellung der Kirchen in der Sowjetrepublik Estland erklärt das Zentralorgan des Verbandes der kämpfenden Gottlosen, «Antireligioznik», dass sie aufhören müssten, eine Rolle im öffentlichen Leben zu spielen. Die Kirche, der «innere Feind», versuche auch heute noch, mit den äusseren Feinden des Rätebundes in Verbindung zu bleiben, so dass der Verband der Gottlosen sich vor die Aufgabe gestellt sehe, dem estnischen Volke die «unbeschränkte Freiheit» einer fortschrittlich bestimmten, religionslosen Entwicklung zu bringen. Unter dem «bürgerlichen Regime» habe die estnische Kirche trotz der «Teilrevolution von 1919» ihre materielle Lage festigen können; die theologische Presse (21 periodische Veröffentlichungen) und die theologische Fakultät in Dorpat (mit 12 Professoren) hätten das allgemeine Kulturniveau Estlands herabgedrückt. Die «lutherische und orthodoxe Geistlichkeit (denen also gemeinsam der Kampf gilt) hätten dem provokatorischen Vorgehen der Polizei gegen sowjetfreundliche Bevölkerungsschichten Vorschub geleistet.» Ein solches Verhalten erfordere den verstärkten Einsatz der Gottlosenpropaganda in Estland <sup>12)</sup>.

<sup>9)</sup> Allg. Ev.-Luth. Kirchenztg. 28. III. 1941, Sp. 145.

<sup>10)</sup> Jg. 1941, Nr. 1, danach Junge Kirche 18. III. 1941, S. 178.

<sup>11)</sup> Cürkoven Vestnik 29. XI. 1940, S. 540.

<sup>12)</sup> Ök. P. D. April 1941, Nr. 13.

Die lettischen Lehrer haben vom Staate die Weisung erhalten, sich mit dem Geiste des Marxismus vertraut zu machen und die Kinder im Sinne des Kommunismus an Stelle des «bisherigen christlichen Geistes» zu erziehen. Die Kirchen in Riga sind einstweilen noch geöffnet<sup>13)</sup>.

In dem (fast geschlossen römisch-katholischen) Litauen ist die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt worden. Zwölf römisch-katholische Kirchen und das orthodoxe Kloster des Heiligen Geistes in Wilna wurden geschlossen<sup>14)</sup>. Der Religionsunterricht ist durch den Schulkommissar Juggda abgeschafft und die theologische Fakultät geschlossen worden. Die Ausrichtung des Unterrichtsprogramms erfolgt nach sozialistisch-bolschewistischen Grundsätzen<sup>15)</sup>. — Der orthodoxe Metropolit Eleutherios, der sich im Gegensatze zu andern Geistlichen der auslandsrussischen Kirche der Rechtszuständigkeit des Moskauer Patriarchatsverwesers Metropoliten Sergius unterstellt hatte, ist Anfang 1941 in Kauen (Kaunas) gestorben<sup>16)</sup>.

Ebenso wie in den einverleibten baltischen Gebieten haben die dem Rätebunde angegliederten west-weissrussischen und westukrainischen (ehemals polnischen) Gebiete scharfe Beschränkungen des kirchlichen Lebens gesehen. Hier wurden 300 Kirchen und 62 Synagogen geschlossen, 3000 Geistliche verschiedener Bekenntnisse ihres Amtes enthoben und 1000 Schulen, die bisher römisch-katholischen Organisationen gehörten, aufgelöst<sup>17)</sup>. Kirchen, die noch nicht beschlagnahmt wurden, sind in das Eigentum des Staates übergegangen und müssen von den Geistlichen für hohe Summen gemietet werden. Trotzdem hat gerade unter der Jugend dieser Gebiete das religiöse Leben sehr an Tiefe gewonnen<sup>18)</sup>.

Ähnlich ist die Lage in (dem früher rumänischen) Bessarabien. Freilich hat der Staat hier nicht gleich mit aller Schärfe durchgegriffen. Zwar wurden die höheren geistlichen Würdenträger ihrer Ämter enthoben, aber man liess doch zu, dass der Moskauer Patriarchatsverweser Sergius einen Delegierten zur Visitation der orthodoxen Gemeinden Bessarabiens entsandte, der

<sup>13)</sup> Glasnik 1. III. 1941, S. 118, nach dem Ök. P. D.

<sup>14)</sup> Ebd.

<sup>15)</sup> Ök. P. D. 1940, Nr. 37.

<sup>16)</sup> Ebd. März 1941, Nr. 11.

<sup>17)</sup> Glasnik 1. III. 1941, S. 118, nach dem Ök. P. D.

<sup>18)</sup> Cürkoven Vestnik 6. IX. 1940, S. 393, nach der «Cerkovnajaja Žizn'», dem Organ der auslandsrussischen Kirche, vom 1. VI. 1940.

an Weihnachten unter sehr starker Anteilnahme der Bevölkerung in der Kathedrale in Kišinëv Gottesdienst feierte <sup>19)</sup>. Man erfuhr später, dass es sich um den Bischof Alexis von Tula handle, der die orthodoxe Geistlichkeit Bessarabiens aufforderte, durch Unterzeichnung einer Erklärung seine Leitung innerhalb der bessarabischen Kirche anzuerkennen <sup>20)</sup>. Er wies dabei darauf hin, dass die russische Hl. Synode 1918 den Übergang der bessarabischen Kirche zur rumänischen Rechtszuständigkeit nicht anerkannt habe, und erging sich in weiteren geschichtlichen Erörterungen. Nur ein ganz kleiner Teil der bessarabischen Geistlichkeit, darunter (den Namen nach) vor allem russische Priester, ist der Aufforderung des Bischofs Alexis nachgekommen <sup>21)</sup>. Nach Neujahr ist dann die Kathedrale in Kišinëv in ein Volkshaus und die Bistumsschule in einen Turnsaal verwandelt worden <sup>22)</sup>; in vier Kirchen der Stadt wird noch Gottesdienst abgehalten <sup>23)</sup>. Öffentliche oder geschlossene religiöse Kundgebungen und religiöse Begräbnisse sind verboten worden <sup>24)</sup>. In verschiedenen Städten Bessarabiens wurden religionsfeindliche Kundgebungen abgehalten <sup>25)</sup>. Die moldauische kommunistische Partei tagte im Januar in Kišinëv, der Verband der Gottlosen im Februar in Tiraspol <sup>26)</sup>.

Ein entsprechendes Schicksal haben auch die Kirchengemeinden im nördlichen Buchenlande (Bukowina) gehabt. Die orthodoxe Fakultät und das Erzbistum der Stadt Tschernowitz sind aufgehoben worden. Am Sitze des Metropoliten der **Altgläubigen Kirche** (der Starověrcy, Raskol'niki) priesterlicher Richtung, zu Bëlokrinica (Fontana Albă), sind die Hauptkirche und zwei grosse Klöster beschlagnahmt worden; erstere wurde in ein Lichtspielhaus verwandelt, Mönche und Nonnen zum Abzuge genötigt. Der altgläubige Metropolitan Silvan (seit 1939 <sup>27)</sup>) konnte vor dem Einmarsch der russischen Streitkräfte das Land verlassen und einen Teil der Kirchenschätze retten <sup>28)</sup>. Doch hat ihn das Schicksal seiner Residenz (in der die altgläubigen Metropoliten seit 1846

<sup>19)</sup> Raza 8. II. 1941, S. 4; Revista Teologică 1941, Heft 1/2, S. 94 f.

<sup>20)</sup> Raza 15. II. 1941, S. 4.

<sup>21)</sup> Ebd. 4. III. 1941, S. 4.

<sup>22)</sup> Ebd. 18. III. 1941, S. 4.

<sup>23)</sup> Glasnik 1. III. 1941, S. 118, nach dem Ök. P. D.

<sup>24)</sup> Raza 25. XII. 1940, S. 6.

<sup>25)</sup> Raza 4. III. 1941, S. 4.

<sup>26)</sup> Raza 15. II. 1941, S. 4.

<sup>27)</sup> Vgl. IKZ XXIX, 1939, S. 238 f.

<sup>28)</sup> Cürkoven Vestnik 4. X. 1940, S. 443.

wohnten) so mitgenommen, dass er Anfang 1941 zu Braila in Rumänien gestorben ist. Die Wahl eines Nachfolgers musste auf unbestimmte Zeit (vielleicht erst nach dem Kriege) verschoben werden. Die Leitung der Kirche ist einstweilen vom Bischof Innozenz von Tulcea (früher in Kišinëv) übernommen worden <sup>29)</sup>.

In den altrussischen Gebieten hat sich die Lage in keiner Weise verändert. Nach einer Feststellung des «Antireligioznik» gibt es unter den Kolchoz-Bauern fast keine Gottlosen, und die Hälfte der städtischen Arbeiterschaft glaube an Gott <sup>30)</sup>. Unter diesen Umständen sieht sich die offizielle Zeitung «Pravda» (Die Wahrheit) veranlasst, für eine «systematische religionsfeindliche Propaganda» nicht nur auf den Dörfern, sondern auch in der Stadt einzutreten <sup>31)</sup>, und der Leiter der Gottlosenverbände, Emel'jan Jaroslavskij (Gubelmann) hat nach einer Meldung des vatikanischen Rundfunks Strafen für die Eltern von Kindern gefordert, die sich weigern, ihre Kinder in die gottlosen Schulen zu schicken. Auf seinen Antrag hin wurde festgesetzt, dass in solchen Fällen die Kinder der Obhut der Eltern entzogen und in staatliche Erziehung genommen werden <sup>32)</sup>. Eine Folge dieser verworrenen religiösen Lage ist nicht nur das Auftauchen immer neuer Sekten und die Tätigkeit von Personen, die geistliche Amtshandlungen vornehmen, ohne geweiht zu sein, und die eben dadurch die religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen <sup>33)</sup>, sondern auch die starke Zunahme der Ehescheidungen, an die «Ekklesia» <sup>34)</sup> auf Grund offizieller sowjetrussischer Angaben <sup>35)</sup> erinnert und die 1934 37 v. H., im Mai 1935 sogar 44 v. H. der in diesem Monat geschlossenen Ehen betrug.

Die **russische Auslandskirche** ist unentwegt in der religiösen Betreuung der Orthodoxen in aller Welt tätig, und die Zeitschrift «Cerkovnaja Žizn'» (Das kirchliche Leben) hebt ausdrücklich hervor, dass während des deutschen Vormarsches in Belgien (10. bis 28. Mai 1940) nicht ein Geistlicher auch nur zeitweilig von seinem Platze gewichen sei <sup>36)</sup>. Die russische orthodoxe theologische Fakultät in Paris hat ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können. Als

<sup>29)</sup> Ök. P. D. März 1941, Nr. 11.

<sup>30)</sup> Cürkoven Vestnik 4. X. 1940, S. 443 f.

<sup>31)</sup> Ebd. 11. X. 1940, S. 456.

<sup>32)</sup> Ebd. 6. IX. 1940, S. 393.

<sup>33)</sup> Ebd. 4. X. 1940, S. 443 f.

<sup>34)</sup> Ekklesia 10. VIII. 1940, S. 152, danach Cürkoven Vestnik 13. IX. 1940, S. 408.

<sup>35)</sup> Izvěstija (Moskau) 4. VII. 1935.

<sup>36)</sup> Glasnik 1. III. 1941, S. 118.

Lehrer wirken der Archimandrit Kassian und die Professoren Sergëj Nikoleavič Bulgakov, Kartašev und Il'in. Die Professoren Zenkovskij, Sander und der Pfarrer Liperovskij befinden sich in französischen Konzentrationslagern <sup>37)</sup>.

Die Tätigkeit der auslandsrussischen Kirche in überseeischen Ländern hat keine Unterbrechung erlitten. In Argentinien <sup>38)</sup> und zu Encarnación in Paraguay ist mit dem Bau neuer Kirchen begonnen worden, hier für die 3000 aus Wolhynien zugewanderten Orthodoxen, deren Betreuung Bischof Theodosios von São Paulo in Brasilien, dem auch Uruguay, Paraguay und Chile unterstehen, sich besonders angelegen sein lässt <sup>39)</sup>. — In Nordamerika bestehen augenblicklich 355 orthodoxe Pfarreien (unter Einschluss der bulgarischen, serbischen usw. ?), die sich auf zehn Bistümer verteilen. Die orthodoxe Kirche verfügt schon aus der Zeit vor dem Weltkriege über das Tychonskloster in Pennsylvanien; Erzbischof Vitalis von New York hat in der Nähe dieser Stadt ein neues Kloster gegründet, Bischof Joasaph sogar zwei in Kanada <sup>40)</sup>.

Besonders rege ist die orthodoxe Tätigkeit in Ostasien. In Schanghai (China) wurde durch den dortigen Bischof Johann ein theologisches Institut errichtet, das von zwei Professoren betreut und von 16 Studierenden besucht wird <sup>41)</sup>. In Tientsin wurde mit Erlaubnis des Leiters der russischen geistlichen Mission ein theologischer Kurs abgehalten, an dem elf Hörer teilnahmen und der das Neue Testament, Kirchengeschichte, Apologetik, Liturgik und Kirchenrecht behandelte <sup>42)</sup>. In Peking wurde am 5. April 1940 die Taufe von 25 Chinesen (darunter einigen Kindern orthodoxer Eltern) vorgenommen, die in der russischen Missionsschule auf diesen Tag vorbereitet waren <sup>43)</sup>. Die Beziehungen zur japanischen Regierung konnten (im Zuge der offiziellen Zulassung des Christentums als berechtigter Religion in Japan) normalisiert werden, indem der Leiter der japanischen orthodoxen Kirche, ein russischer Metropolitan, freiwillig zurücktrat und einem japanischen Geistlichen Platz machte <sup>44)</sup>. Unter diesen Umständen hatte die japanische Regie-

---

<sup>37)</sup> Cürkoven Vestnik 29. XI. 1940, S. 540, nach der Pravoslavnaja Ruš (Orth. Russland). Nr. 20 — Mai 1941 — Ök.P.D. meldet, dass Prof. Zenkovskij sich wieder in Freiheit befindet und Prof. Sander am Institut tätig ist.

<sup>38)</sup> Glasnik I. III. 1941, S. 118.

<sup>39)</sup> Cürkoven Vestnik 29. XI. 1940, S. 540.

<sup>40)</sup> Ebd. 17. I. 1941, S. 43. <sup>41)</sup> Ebd. 11. X. 1940, S. 456.

<sup>42)</sup> Glasnik I. III. 1941, S. 118.

<sup>43)</sup> Cürkoven Vestnik 6. IX. 1940, S. 393 f.

<sup>44)</sup> Allg. Ev.-Luth. Kirchztg. 8. XI. 1940.



rung nichts dagegen einzuwenden, dass für die während des russisch-japanischen Krieges 1904/05 gefallenen russischen Soldaten in Port Arthur Seelenmessen gelesen wurden <sup>45</sup>).

Ein Zeichen für das Interesse breiterer Kreise in Deutschland an der russischen Kirche ist der Vortrag, den Hofrat Reinhold von Walter vor der Bibliophilen-Gesellschaft in Köln am Rhein über die Wesensmerkmale der russischen Ikonenmalerei halten konnte <sup>46</sup>).

Die verschiedenen Gebietsabtretungen **Rumäniens** im Jahre 1940 <sup>47</sup>) haben die Bevölkerung des Staates von 22 045 000 auf 13 291 000 Seelen verkleinert. Davon sind 9 Millionen, d. h. rund 70 v. H., Anhänger der orthodoxen Kirche <sup>48</sup>). Insbesondere aus den russisch gewordenen Gebieten hat sich ein grosser Zustrom von Umsiedlern nach Rumänien ergossen, für deren Belange sich eine eigene Zeitung in Bukarest, Raza, «Wöchentliches Kampfblatt für die Bessarabien-Flüchtlinge» (Gazetă săptămănală de luptă a refugiaților Basarabeni), einsetzt. Um die Unterbringung hat sich Metropolit Nifon von Oltenien besondere Verdienste erworben, und die Geistlichen aus Bessarabien haben ihm ihren Dank dafür ausgesprochen <sup>49</sup>). In dieser Metropolitie sollen 200 neue Pfarrstellen für die vertriebenen Priester gegründet werden, wenn die Hl. Synode zustimmt <sup>50</sup>), und zu diesem Zwecke ist die Registrierung der Priester bis Ende Januar 1941 angeordnet worden <sup>51</sup>). Der Unterstaatssekretär für den Kultus, Sandu, hat am 10. Februar eine Abordnung von Geistlichen unter der Leitung des Metropoliten Gurie und des Priesters Pavel Cuciujna empfangen und ihr bei der Überreichung einer Denkschrift Unterstützung zugesagt <sup>52</sup>). Tatsächlich ist eine grössere Geldsumme zur Verfügung gestellt worden <sup>53</sup>), ohne dass die Verhandlungen schon ganz zum Abschlusse gelangt wären. Gleichzeitig wurde eine Gehaltserhöhung von 25 v. H. für die Geistlichen in Aussicht gestellt <sup>54</sup>). Metropolit Gurie hat dem Staatsleiter General Ion Antonescu für seine Hilfsbereitschaft den Dank der Flüchtlinge ausgesprochen <sup>55</sup>).

<sup>45</sup>) Cürkoven Vestnik 4. X. 1940, S. 444, nach Chlëb Nebesnyj (Das himmlische Brot) in Charbin.

<sup>46</sup>) Kölnische Volkszeitung (Essen) 15. IX. 1940, danach Schönere Zukunft 22. XII. 1940, Nr. 13/14, S. 163.

<sup>47</sup>) Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 164.

<sup>48</sup>) Junge Kirche, danach Schönere Zukunft 19. I. 1941, Nr. 17/18.

<sup>49</sup>) Raza 25. XII. 1940, S. 6.

<sup>50</sup>) Raza 1. I. 1941, S. 4.

<sup>51</sup>) Raza 25. XII. 1940, S. 6.

<sup>52</sup>) Raza 15. II. 1941, S. 4.

<sup>53</sup>) Raza 4. III. 1941, S. 4.

<sup>54</sup>) Raza 25. III. 1941, S. 4.

<sup>55</sup>) Raza 8. II. 1941, S. 4.

Neben den personellen Fragen ergab sich auch eine Anzahl von administrativen Problemen, die eine Lösung erheischten. Die theologische Schule von Kišinëv konnte nach Jassy verlegt werden, wo sie unter einem neuen Dekan ihre Tätigkeit fortsetzt<sup>56)</sup>. Eine Verlegung der orthodoxen theologischen Fakultät von Klausenburg (das ungarisch wurde) hat sich nicht als notwendig erwiesen. Hingegen musste das Diözesanblatt dieser nun in zwei Hälften zerfallenden Diözese getrennt werden<sup>57)</sup>. Der durch seinen Brief an Iosif Visarionovič Stalin<sup>58)</sup> bekannt gewordene Metropolit Bessarion des Buchenlandes ist nach der Abtrennung der Nordhälfte dieses Gebietes zurückgetreten. Nachfolger wurde der bisherige Bischof der (gleichfalls russisch gewordenen) Stadt Chotin, Titus (Simedrea)<sup>59)</sup>, dessen Amtseinführung am 25. März 1941 zu Suceava im südlichen Buchenlande stattfand<sup>60)</sup>.

Zu all dem ist die rumänische Kirche aber auch von inneren Erschütterungen nicht verschont geblieben. Nach dem Umsturze vom 6. September 1940 hatte sich die «Eiserne Garde» einen wesentlichen Einfluss auf den neuen Staatsaufbau verschafft, und Patriarch Nikodem (Munteanu) hat anlässlich der Bittgottesdienste für das Gelingen des Reformwerkes<sup>61)</sup> auch des in der Nacht vom 29. auf den 30. November 1938 erschossenen Gründers dieser Bewegung, Corneliu Zelea-Codreanu, gedacht<sup>62)</sup>. Gewisse Kreise der orthodoxen Geistlichkeit hatten schon längere Zeit Beziehungen zu der «Eisernen Garde» unterhalten, und König Karl II. hatte aus diesem Grunde das bisherige Bistum Râmnicul-Vâlcea, für dessen Inhaber Bartholomäus diese Feststellung galt, aufgelöst. Eine Tagung der Hl. Synode im November 1940 hat dieses Bistum wiederhergestellt und eine Annäherung an die oben genannte politische Bewegung vollzogen<sup>63)</sup>. Infolge eines Aufstandes vom 20. bis 23. Januar 1941 sah sich General Antonescu zur Auflösung der «Eisernen Garde» veranlasst. Um Schwierigkeiten, die sich für die orthodoxe Kirche aus diesem Umschwung ergeben konnten, zu beseitigen, hat der Unterrichts- und Kultusminister, General Rosetti,

<sup>56)</sup> Raza 8. II. 1941, S. 4.

<sup>57)</sup> Revista Teologică 1941, 1/2, S. 94.

<sup>58)</sup> Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 156.

<sup>59)</sup> Cürkoven Vestnik 27. IX. 1940, S. 432.

<sup>60)</sup> Raza 25. III. 1941, S. 4.

<sup>61)</sup> Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 165.

<sup>62)</sup> Schönere Zukunft 8. XII. 1940, Nr. 11/12.

<sup>63)</sup> Osservatore Romano 13. X. 1940, danach Schönere Zukunft 8. XII. 1940, Nr. 11/12; vgl. auch Revista Teologică 1941, 1/2, S. 96.

den Geistlichen aller Bekenntnisse verboten, einer Partei oder einer sonstigen politischen Organisation beizutreten und für sie zu arbeiten. Auch die Teilnahme an politischen Kundgebungen ist verboten, erlaubt dagegen die Anwesenheit auf national-kulturellen oder sozialen Veranstaltungen, die unentgeltlich zu erfolgen hat <sup>64</sup>).

Die politische Spannung hat die Bedeutung der orthodoxen Kirche für das öffentliche Leben in keiner Weise herabmindern können. General Antonescu hat kurz nach seiner Machtübernahme einen Aufruf an alle christlichen Kirchen des Landes gerichtet, in dem er die Wichtigkeit des Glaubens für den Bereich des Geistigen hervorhob und die Priester aufrief, Vorbilder an Liebe, Opfer, Menschenfreundlichkeit, Eifer und Reinheit des Geistes zu sein. Das Wirken der Geistlichen solle so sein, dass jedermann das Bedürfnis fühle, den Gottesdienst zu besuchen; das Evangelium des Herrn müsse vorgelebt werden. Habsucht dürfe die Pfarrer nicht entehren <sup>65</sup>). Die Stellung der orthodoxen Kirche Rumäniens ist durch Staatsgesetze der letzten Jahre untermauert worden: 1936 erfolgte die Rückgabe von 60 Klöstern an die Mönchsorden, deren Angehörige sich der Krankenpflege oder der Erziehung widmen sollen. Gleichzeitig erfolgte eine Erneuerung des Religionsunterrichts in den Schulen und eine Regelung der Staatszuschüsse für die Geistlichkeit <sup>66</sup>). Die Staatsleitung ist bestrebt, der religiösen Zersplitterung des Landes zu steuern; wenn auch die alten historischen Konfessionen selbstverständlich erlaubt bleiben, so ist das Verbot der Sekten <sup>67</sup>) doch ein Schritt in dieser Richtung. Tatsächlich wird berichtet, dass im Jahre 1940 die Zahl der zur Orthodoxie übergetretenen Personen in Siebenbürgen wesentlich grösser war als die jener, die sie verliessen (63 : 17, davon nur einer zur unierten Kirche) <sup>68</sup>). Dem entspricht es, wenn der orthodoxe Priesterverband zu Arad im Banat «Andreiu Şaguna» einstimmig eine Entschliessung angenommen hat, in der die Rumänen (insbesondere die Unierten) zur Bildung einer einheitlichen (orthodoxen) rumänischen Kirche aufgefordert werden <sup>69</sup>).

<sup>64</sup>) Junge Kirche 18. III. 1941, S. 178.

<sup>65</sup>) L'Italia (Mailand) 25. X. 1940, danach *Schönere Zukunft* 8. XII. 1940, Nr. 11/12, S. 139 f.

<sup>66</sup>) *Schönere Zukunft* 3. X. 1940, Nr. 3/4 nach L'Italia 6. IX. 1940.

<sup>67</sup>) Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 165.

<sup>68</sup>) *Revista Teologică* XXXI, 1941, 1/2, S. 93 f.

<sup>69</sup>) Ebd. 96.

Die Ausbildung der Geistlichen soll nach einem neuen Plane erfolgen. Nach Abschluss der theologischen Studien muss mindestens ein Jahr in einem Kloster zugebracht werden; verheiratete Bischofskandidaten, die keine oder nur erwachsene Kinder haben, sollen wenigstens fünf Jahre in einem Kloster gelebt haben. Die Vertretung des Staates in der obersten Kirchenleitung und ein staatliches Aufsichtsrecht über das kirchliche Finanzwesen sind vorgesehen <sup>70</sup>). — Dem rumänischen Bischof Gherontie Nicolau, der sich der Durchführung eines geistlichen Untersuchungsverfahrens widersetzt hatte, ist für die Zeit der Durchführung des Gerichtsverfahrens bei der Hl. Synode ab 1. Januar 1941 das Gehalt gesperrt worden <sup>71</sup>).

Ganz wesentlich viel ruhiger ist die Entwicklung der **bulgarischen** Kirche verlaufen. Die im September 1940 gewonnenen Gebiete der südlichen Dobrudscha <sup>72</sup>) sind auf die zwei benachbarten Diözesen aufgeteilt worden, und der Bischof von Dorostol-Červen hat seinen neuen Diözesanen einen Besuch abgestattet <sup>73</sup>). Im übrigen konnte sich die Kirche ungestört dem inneren Aufbau widmen. In verschiedenen Aufrufen, besonders an die Jugend, wird eine Stärkung des kirchlichen Lebens gefordert <sup>74</sup>); das kirchliche Vereinswesen soll zu diesem Zwecke intensiviert, Sonntagschulen gegründet und das Heer ausreichend religiös betreut werden <sup>75</sup>). Die erbetene Verwendung von Absolventen der Sofioter theologischen Fakultät als Religionslehrer an den Gymnasien <sup>76</sup>) konnte im Oktober erreicht werden <sup>77</sup>). Im Anschlusse an ähnliche Massnahmen in Rumänien richten sich auch bulgarische Kreise gegen das Sektenwesen, das die religiöse Einheit Bulgariens gefährde <sup>78</sup>). — Die Klöster des Landes wenden sich in jüngster Zeit in verstärktem Masse karitativen Zielen zu. Nach einer Mitteilung des Metropoliten Kyrill von Philippopol fanden im Sommer 1940 Ferienkolonien für bedürftige Kinder statt <sup>79</sup>). Derselbe Metropolit, dessen eifrige Tätigkeit besonders auffällt,

---

<sup>70</sup>) Der Romfreie Katholik (Essen) 2. XII. 1940, nach Der Neue Wille (Frankfurt a. M.).

<sup>71</sup>) Raza 1. I. 1941, S. 4.

<sup>72</sup>) Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 164.

<sup>73</sup>) Cürkoven Vestnik 25. X. 1941, S. 477.

<sup>74</sup>) Ebd. 29. XI. 1940, S. 535 f.

<sup>75</sup>) Ebd. 20. IX. 1940, S. 416—418 (Rundschreiben der Hl. Synode vom 30. Juli 1940).

<sup>76</sup>) Cürkoven Vestnik 20. IX. 1940, S. 419.

<sup>77</sup>) Ebd. 18. X. 1940, S. 467.

<sup>78</sup>) Ebd. 1. XI. 1940, S. 481 f.

<sup>79</sup>) Ebd. 1. XI. 1940, S. 489; Schönere Zukunft 19. I. 1941, Nr. 17/18.

hat in seiner Residenz ein Missionsseminar «St. Paulus» gegründet<sup>80)</sup>. Der Gebrauch nicht offizieller Ausgaben der Kirchenbücher und der Versuch, statt der kirchenslawischen Sprache «schlechte» bulgarische Übersetzungen zu verwenden, wurden von der Synode ausdrücklich untersagt<sup>80a)</sup>. — Besondere Aufmerksamkeit fand ein Vortrag des Leiters des neu errichteten deutschen wissenschaftlichen Instituts in Sofia, Prof. D. Hans Koch, über die «Grundlinien der bulgarischen und deutschen Geschichte» (17. Oktober), in dem auch die religiöse Entwicklung des Landes gestreift wurde<sup>81)</sup>, und ein Aufsatz «Die Ostkirche und die Einheit der christlichen Welt» von William Robertson in der amerikanischen Zeitschrift «Christendom» (1938), in dem die orthodoxe Kirche als die wahrhaftige Brücke zwischen dem westlichen Protestantismus und dem Weltkatholizismus (nicht dem römischen Katholizismus) gewertet wurde<sup>82)</sup>. — Die verwaiste Metropolitie Alt-Zagora wurde am 8. Dezember 1940 durch den Leiter des pastoral-theologischen Seminars in Čerepin, Bischof Klemens, neu besetzt<sup>83)</sup>.

Welche Folgen ein Antrag der Kirchenleitung an die Regierung auf Einberufung eines Kirchenkonzils zur Loslösung der bulgarischen Kirche vom Patriarchat Konstantinopel und zur Wiedererrichtung eines bulgarischen Patriarchats hat<sup>84)</sup>, lässt sich noch nicht übersehen. Durch die Einverleibung des in Makedonien gelegenen alten Patriarchatssitzes Ochrida hat diese Frage erneute Aktualität erhalten<sup>84a)</sup>.

Eine Tagung der **südslawischen** (serbischen) orthodoxen Kirche vom 25. November bis 11. Dezember 1940 hatte sich mit zeitbedingten Fragen zu befassen, die einen Eingriff der Kirche erfordern, und betonte, die serbische Kirche müsse sich überall für das Wohl des Volkes einsetzen<sup>85)</sup>. Die prekäre finanzielle Lage der Kirche hat sie veranlasst, die Pensionierung von Geistlichen nur in Ausnahmefällen vor der Vollendung des 70. Lebensjahres vorzunehmen<sup>86)</sup>. — In den fünf geistlichen Seminaren wurden für das Schuljahr 1940/41 117 Schüler aufgenommen<sup>87)</sup>; ein Aufsatz

<sup>80)</sup> Glasnik 1. III. 1941, S. 117. <sup>80a)</sup> Ebd.

<sup>81)</sup> Čürkoven Vestnik 25. X. 1940, S. 474.

<sup>82)</sup> Duchovna Kultura XXI, 1940, S. 293—299, von B. Nedělev.

<sup>83)</sup> Čürkoven Vestnik 11. X. 1940, S. 445 f.; 13. XII. 1940, S. 562; 20. XII. 1940, S. 575; 3. I. 1941, S. 1 f.; Raza 25. XII. 1940, S. 6.

<sup>84)</sup> Schönere Zukunft 8. XII. 1940, Nr. 11/12.

<sup>84a)</sup> Cumhuriyet (Türk. Ztg. Konstantinopel), 21. IV. 1941.

<sup>85)</sup> Čürkoven Vestnik 17. I. 1941, S. 43. <sup>86)</sup> Ebd. 13. IX. 1940, S. 407.

<sup>87)</sup> Glasnik 1. VIII. 1940, danach Čürkoven Vestnik 6. IX. 1940, S. 393.

Sergije Troickis bespricht die kanonischen Vorschriften für die Aufnahme von Novizen in Klöster <sup>88)</sup>. — Das serbische Patriarchat hat in einem Rundschreiben Gliederungen und Einzelpersonen aufgefördert, Eingaben nicht unmittelbar, sondern nur über die hierarchische Stufenleiter vorzunehmen, um eine geregelte Behandlung zu gewährleisten <sup>89)</sup>. — Am 18. Februar 1941 ist der älteste Bischof der serbischen Kirche (seit 1880), Miron von Pakrac in Slawonien (Michael Nikolić), kurz vor Vollendung seines 95. Lebensjahres in seiner Residenz gestorben <sup>90)</sup>. — In der Nähe von Bihać wurden frühchristliche Grabanlagen und ein Heiligtum des Mithras entdeckt <sup>91)</sup>.

Über die Folgen, die die Auflösung des südslawischen Staates im Gefolge des Krieges mit Deutschland und Italien (6. bis 18. April 1941) für die serbische orthodoxe Kirche haben wird, lässt sich im Augenblick noch nichts sagen.

Das Leben der orthodoxen Kirche in **Griechenland** stand naturgemäß ganz unter dem Eindruck des Krieges mit Italien, der am 28. Oktober 1940 zum Ausbruch gekommen ist. Die Hl. Synode hat einen Aufruf an das griechische Volk erlassen <sup>92)</sup> und sämtliche Beurlaubungen von Metropolitane, die sich ausserhalb ihrer Diözese befanden, aufgehoben und nur zwei kranken Kirchenfürsten den Aufenthalt in Athen bis zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlaubt <sup>93)</sup>. Erzbischof Chrysanthos (Philippidis) von Athen hat Lazarette besucht <sup>94)</sup> und den in Albanien kämpfenden Truppen die Wiedergabe eines alten byzantinischen Muttergottesbildes übersandt <sup>95)</sup>. Über die Versorgung von infolge des Krieges zeitweise verwaisten geistlichen Ämtern wurde am 8. Januar eine gesetzliche Regelung getroffen <sup>96)</sup>. Das Glockenläuten wurde ausser zum Zeichen des Luftalarms verboten <sup>97)</sup>. — Der orthodoxe Bischof <sup>98)</sup> von Argyrokastron im südlichen **Albanien** («Nord-Epirus»), Panteleëmon, hat anlässlich der Besetzung dieser (am 17. April 1941 von den Italienern wieder genommenen) Stadt durch die Griechen

<sup>88)</sup> Bogoslovlje XV, 1940, S. 294—309.

<sup>89)</sup> Čirkoven Vestnik 6. XII. 1940, S. 551.

<sup>90)</sup> Glasnik 1. III. 1941, S. 108—112.

<sup>91)</sup> Würzburger Bistums-Blatt 22. XII. 1940, danach Schönere Zukunft 19. I. 1941, Nr. 17/18.

<sup>92)</sup> Čirkoven Vestnik 6. XII. 1940, S. 551.

<sup>93)</sup> Ebd.

<sup>94)</sup> Ekklesia 14. XII. 1940, S. 225.

<sup>95)</sup> Ebd. S. 229; 11. I. 1941, S. 3 f.

<sup>96)</sup> Ebd. 25. I. 1941, S. 9 f.

<sup>97)</sup> Čirkoven Vestnik 6. XII. 1940, S. 551.

<sup>98)</sup> Über seinen Rang vgl. die Berichtigung in Ekklesia 11. I. 1941, S. 8.

mit dem Athener Erzbischof einen Briefwechsel geführt <sup>99)</sup>, der auf die nationalen Ansprüche anspielte, die die Griechen auf diese (teilweise von einer griechisch sprechenden Bevölkerung bewohnten) Gebiete erheben <sup>100)</sup>. Übrigens hat der Bischof von Berat in Albanien, Agathangel Camçe, mit einer Abordnung der autokephalen orthodoxen Kirche Albaniens an der Synode der ostkirchlichen Diözesen Italiens in Grottaferrata <sup>101)</sup> teilgenommen, offensichtlich, um die Loyalität der albanischen Bevölkerung gegenüber Italien zum Ausdruck zu bringen <sup>102)</sup>.

Es war zu erwarten, dass die Tatsache, dass sowohl Griechenland als auch England im Kriege mit Italien standen, auch die schon seit längerer Zeit bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen der griechischen und der anglikanischen Kirche neu beleben würde. So haben der Erzbischof von Canterbury, D. Cosmo Gordon Lang, und der Erzbischof von York, William Temple, am 13. Dezember 1940 an den Athener Metropolitan ein Schreiben über den «gemeinsamen Kampf» abgesandt <sup>103)</sup>, und am 15. Dezember wurde in England ein Gebetstag für Griechenland abgehalten <sup>104)</sup>. Der anglikanische Bischof von Gloucester, Arthur Cayley Headlam, der verschiedentlich Verhandlungen zwischen der anglikanischen und der griechischen Kirche geführt hat, liess Anfang November ein Telegramm abgehen <sup>105)</sup>, und der Bischof von Gibraltar, Harold Buxter, der gleichfalls enge Beziehungen zur griechischen Kirche unterhält, hat dem Erzbischof Chrysanthos einen Besuch abgestattet <sup>106)</sup>, wobei dieser ihm in einer Familienangelegenheit seine Glückwünsche aussprach (Angaben über sonstige Gesprächsthemen werden nicht gemacht) <sup>107)</sup>. — Auch an die übrigen orthodoxen Kirchen (in Bulgarien, Rumä-

<sup>99)</sup> Ekklesia 28. XII. 1940, S. 227 f.

<sup>100)</sup> Vgl. darüber die Ausführungen des Griechen Demetrios S. Constantopoulos: Zur Nationalitätenfrage Südosteuropas. Eine rechtssoziologische Untersuchung der griechischen Minderheit in Albanien, als Voraussetzung ihrer völkerrechtlichen Stellung. Würzburg-Aumühle 1940. (Hansische Universität. Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Seminar für Öffentliches Recht und für ausländisches und internationales Privatrecht, Heft 37.)

<sup>101)</sup> Schönere Zukunft 1940, Nr. 3/4, S. 40.

<sup>102)</sup> Ebd. 10. XI. 1940, Nr. 7/8, nach L'Italia 2. X. 1940.

<sup>103)</sup> Ekklesia 25. I. 1941, S. 10 f.

<sup>104)</sup> Cürkoven Vestnik 3. I. 1941, S. 22, nach einer Ankündigung in «Ζωή» vom 10. XII. 1940.

<sup>105)</sup> Ekklesia 14. XII. 1940, S. 220.

<sup>106)</sup> Ebd. 25. I. 1941, S. 15.

<sup>107)</sup> Ebd. 8. III. 1941, S. 39.

nien, Südslawien, Konstantinopel, Alexandrien, Jerusalem) hat die griechische Kirche sich anlässlich des Kampfes Griechenlands mit Italien gewandt. Die rumänische Kirche hat beschlossen, den Griechen keine Antwort zu erteilen, da diese Angelegenheit die Kirche nicht berühre. Die bulgarische Kirche erwiderte, dass sie infolge der Spannung zwischen der (lange für schismatisch geltenden) bulgarischen und der griechischen Kirche den Brief zu den Akten legen müsse <sup>108</sup>).

Vor Ausbruch des Krieges mit Italien konnte die griechische Kirche, die rund 96 v. H. der 7,3 Millionen Einwohner des Landes in 86 Bistümern umfasst (die römischen und unierten Christen zählen 55 000 Seelen unter drei Erzbischöfen, 6 Bischöfen und einem Apostolischen Vikar) <sup>109</sup>), einige innere Angelegenheiten erledigen. Auf Anordnung der Hl. Synode hat Metropolit Dorotheos von Lárissa die Frage der Gültigkeit von Ehen zwischen orthodoxen und römisch-katholischen Christen untersucht, die nur nach römischem Ritus eingesegnet sind, und ist zu der Feststellung gekommen, dass sie nach orthodoxer Ansicht ungültig sind. Die Synode schloss sich diesen Ausführungen einstimmig an und berichtete entsprechend an den Justizminister <sup>110</sup>). Durch königliche Verordnung vom 14. August wurde ein kirchliches Korrektionshaus für Geistliche und Mönche geschaffen, die durch kirchliche Gerichte zu einer klösterlichen Abschliessung verurteilt sind. Dieses Haus befindet sich im Kloster Pytharion auf der Insel Mytilene, dessen Abt sein Leiter ist <sup>111</sup>). Ein Gesetz vom 11. September verfügt die Stiftung von theologischen Schulen in Athen, Volos, Saloniki, Komotini (Thrakien), Jánnina und Kanea (auf Kreta), denen die Studierenden der einzelnen Diözesen nach einem bestimmten Plane zugewiesen werden. Unterrichtsfächer sind Theologie, Geschichte und Philosophie, Musik, Ethik und einige andere Gegenstände, darunter (für die Lage der griechischen Geistlichkeit bezeichnend) auch Landwirtschaft. Die Unterrichtszeit dauert vom 10. September bis 10. Juli eines jeden Jahres. Der Lehrkörper wird von der Hl. Synode bestimmt; Internate werden eingerichtet <sup>112</sup>). Der (am 29. Januar 1941 in Athen ver-

<sup>108</sup>) Frankfurter Zeitung 14. XII. 1940, S. 2.

<sup>109</sup>) Schönere Zukunft 2. II. 1941, Nr. 19/20.

<sup>110</sup>) Cürkoven Vestnik 13. IX. 1940, S. 407.

<sup>111</sup>) Ekklesia 7. IX. 1940, S. 163 f.; Cürkoven Vestnik 27. IX. 1940, S. 431.

<sup>112</sup>) Ekklesia 21. IX. 1940, S. 164—183.



storbene) Ministerpräsident General Johannes Metaxâs begründete das Gesetz mit der teilweise ungenügenden Ausbildung der Geistlichkeit. Von 7870 zurzeit amtierenden Geistlichen haben 2787 nur eine Volksschule besucht <sup>113</sup>).

Die auf dem Berge Athos lebenden Mönche wurden erneut vom Kriegsdienste befreit, ihnen aber zur Pflicht gemacht, keine irregulären Weihen vorzunehmen und Personen, die danach strebten, den Aufenthalt in ihrer Mönchsrepublik nicht zu gestatten <sup>114</sup>). — Ein Ausschuss der Kirche befasste sich mit der Zusammensetzung des rituell zu gebrauchenden Weihrauchs, dem Mastix beizumengen ist <sup>115</sup>). — Erzbischof Chrysanthos hat anlässlich der Eröffnung des zweiten Jahrgangs der Schülerspeisungen auf die Wichtigkeit dieses Werkes hingewiesen <sup>116</sup>). Im Zusammenhang mit einem Zwischenfall in Patras hat die griechische Kirche gegen die Lockerung der sexuellen Moral Stellung genommen <sup>117</sup>). — Bei der Aufnahme des Athener Erzbischofs in die Griechische Akademie der Wissenschaften würdigte Prof. Demetrios S. Balanos am 10. Februar 1940 in einer Rede seine wissenschaftliche Tätigkeit, besonders die im Jahre 1936 erschienene Geschichte der Trapezunter Kirche <sup>118</sup>) (deren Leiter Chrysanthos vor seiner Ernennung zum Athener Erzbischof war). Am 20. Juli erfolgte die feierliche Taufe des Prinzen Konstantin, Sohnes des Thronfolgers Paul, durch Chrysanthos <sup>119</sup>). Die kretische Synode hat beschlossen, am 7. Juli 1940, dem Jahrestage des gewaltsamen Todes des bekannten Konstantinopler Patriarchen Kyrillos Lukaris (1638), der aus Kreta stammte, eine Totenmesse zu lesen <sup>120</sup>). Die Zahl der von der orthodox-christlichen Gesellschaft in Athen unterhaltenen katechetischen Schulen in Griechenland und auf Kypern betrug 1939: 494 (gegen 393 im Vorjahr). Sie wurden von 59 253 (47 888) Schülern besucht. Es handelt sich um 388 untere, 67 mittlere, 15 höhere und 24 Arbeitsschulen <sup>121</sup>). Zwei verwaiste Metropoliten wurden

<sup>113</sup>) Ekklesia, S. 171.

<sup>114</sup>) Cürkoven Vestnik 18. X. 1940, S. 467, nach Ekklesia.

<sup>115</sup>) Cürkoven Vestnik 18. X. 1940, S. 467.

<sup>116</sup>) Ekklesia 19. X. 1940, S. 195.

<sup>117</sup>) Cürkoven Vestnik 27. IX. 1940, S. 431, nach Ekklesia.

<sup>118</sup>) Sonderdruck aus den «Πρακτικά τῆς ἀκαδημίας Ἀθηνῶν» vom 10. II. 1940, Athen 1940.

<sup>119</sup>) Cürkoven Vestnik 6. IX. 1940, S. 393, nach Ekklesia.

<sup>120</sup>) Ekklesia 10. VIII. 1940, S. 152; Cürkoven Vestnik 13. IX. 1940, S. 407 f.

<sup>121</sup>) Ekklesia 10. VIII. 1940, S. 151; Cürkoven Vestnik 6. IX. 1940, S. 393; 27. IX. 1940, S. 431.

neu besetzt <sup>122</sup>). Der scheidende französische Gesandte Maugrat hat dem Athener Erzbischof einen Abschiedsbesuch abgestattet <sup>123</sup>).

Die orthodoxen Kirchen des Nahen Ostens sind von den unmittelbaren Auswirkungen des augenblicklichen Krieges verschont geblieben, und so verlief das kirchliche Leben hier in ruhigen Bahnen. Der Ökumenische Patriarch Benjamin (Christo) von **Konstantinopel**, der Anfang 1941 sein fünfjähriges Regierungsjubiläum feierte, hat Bischof Sabbas (Sovëtov) von Grodno auf der Rückreise von Jerusalem empfangen <sup>124</sup>) und dem rumänischen Gesandten anlässlich des rumänischen Nationalfeiertags seine Glückwünsche übermittelt <sup>125</sup>). Der neue rumänische Gesandte Radu Cruțescu hat ihm <sup>126</sup>) ebenso wie der Leiter des Aussenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche, Bischof D. Theodor Heckel, seine Aufwartung gemacht <sup>127</sup>). Mit dem Oberpräsidenten (Vali) von Konstantinopel, Lûtfi Kırdar, wurden anlässlich eines leichten Unfalls des letzteren <sup>128</sup>) und am Tage des Fastenbrechens, des (auch in der laizistischen Türkei noch streng gefeierten) Hauptfestes der Mohammedaner, Schreiben ausgetauscht <sup>129</sup>). Mit dem armenischen Patriarchen wechselte Benjamin zum Weihnachtsfeste Glückwünsche <sup>130</sup>); das Neujahrsfest beging der Patriarch inmitten seines Klerus in feierlicher Weise. Er hielt dabei eine Ansprache allgemein religiösen Inhalts an die versammelten Metropoliten <sup>131</sup>). Am 26. Juni 1940 besuchte er die theologische Schule in Chalki <sup>132</sup>). Den Eltern neugeborener Kinder wurde durch einen Erlass vom 18. Juli 1940 zur Pflicht gemacht, dieses Ereignis innerhalb einer angemessenen Frist den kirchlichen Behörden zu melden, da nur dadurch eine rechtzeitige Taufe sichergestellt sei <sup>133</sup>). — Der Metropolit Dionys von Warschau und der Prager Erzbischof Savatij, der sich 1923 in Konstantinopel hatte zum Bischof weihen lassen <sup>134</sup>), richteten an den Patriarchen Schreiben in betreff «all-

<sup>122</sup>) Ekklesia 21. IX. 1940, S. 184; 5. X. 1940, S. 190; 28. XII. 1940, S. 229; 22. III. 1941, S. 47.

<sup>123</sup>) Ebd. 8. III. 1941, S. 39.

<sup>124</sup>) Orthodoxia Mai 1940, S. 165; vgl. IKZ XXX, 1940, S. 159, 167.

<sup>125</sup>) Orthodoxia Mai 1940, S. 164; Juni 1940, S. 194.

<sup>126</sup>) Ebd. Juli 1940, S. 228.

<sup>127</sup>) Deutsch-evangelische Korrespondenz 2. V. 1940.

<sup>128</sup>) Orthodoxia Juni 1940, S. 194.

<sup>129</sup>) Ebd. Januar 1941, S. 31.

<sup>130</sup>) Ebd.

<sup>131</sup>) Ebd. 26 f.

<sup>132</sup>) Ebd. Juni 1940, S. 174—184.

<sup>133</sup>) Ebd. Juli 1940, S. 228 f.

<sup>134</sup>) Rudolf Urban: Die slavisch-nationalkirchlichen Bestrebungen in der Tschechoslowakei, Leipzig 1938, S. 145 f. (Slavisch-baltische Quellen und Forschungen, hrsg. v. Reinhold Trautmann, Heft IX).

gemeiner äusserer Angelegenheiten» ihrer Kirchen, die nach ihrer Prüfung «gebührend» beantwortet wurden <sup>135</sup>).

Zwischen dem Erzbistumsverweser der autonomen **kyprischen** Kirche, Bischof Leontios von Paphos, und dem Vertreter der britischen Regierung auf dieser Insel fand anlässlich des Kriegsausbruches zwischen Griechenland und Italien ein Telegrammwechsel statt <sup>136</sup>).

Im Anschlusse an den Ausgleich zwischen der griechisch und arabisch sprechenden Bevölkerung des Patriarchats **Antiochien** <sup>137</sup>) hat Patriarch Alexander III. (Tahhān) auch die Gläubigen dieser Kirche in Amerika aufgefordert, die gegenseitigen Zwistigkeiten einzustellen <sup>138</sup>). Eine Folge der Einigung war auch die Einsetzung von vier neuen Metropolitane <sup>139</sup>), wofür nun keine nationalen Auseinandersetzungen mehr nötig waren. — Die Antiochener Kirche hat den Gregorianischen Kalender angenommen <sup>140</sup>).

Infolge des Übergangs der Republik Hatay (um Alexandrette) an den türkischen Staat ist eine Neuorganisation der kirchlichen Verhältnisse der aus diesem Gebiete nach Syrien und der Republik Libanon ausgewanderten **Armenier** <sup>141</sup>) notwendig geworden. Das 1293 in dem damals selbständigen Königreiche Kleinarmenien (unter den Rubeniden) gegründete Katholikat von Sis <sup>142</sup>) ist nach Antelias im Libanon verlegt worden. Der bisherige Verweser, Erzbischof Peter Saraġian auf Kypern, ist zum Katholikos erhoben und am 30. Mai 1940 in der neuen Kathedrale Gregors des Erleuchters in Antelias in sein Amt eingeführt worden. Der armenische Patriarch von Jerusalem und die armenische Geistlichkeit aus Syrien und dem Libanon nahmen an der Feier teil <sup>143</sup>).

Nachdem sich die Lage der **assyrischen** (nestorianischen) Kirche weitgehend beruhigt hat <sup>144</sup>), konnte Patriarch Simon XXI., Jesse (seit 1920) die schon seit längerer Zeit geplante Reise nach

<sup>135</sup>) *Orthodoxia* Januar 1941, S. 31.

<sup>136</sup>) *Cürkoven Vestnik* 20. XII. 1940, S. 575, nach *Ekklesia*. — Vgl. *IKZ XXX*, 1940, S. 167 f.

<sup>137</sup>) *Ekklesia* 24. VIII. 1940, S. 160; *Cürkoven Vestnik* 6. IX. 1940, S. 392 f. — Vgl. *IKZ XXX*, 1940, S. 168.

<sup>138</sup>) *Ekklesia* a. a. O. <sup>139</sup>) *Ebd.* 19. X. 1940, S. 201.

<sup>140</sup>) *Cürkoven Vestnik* 6. IX. 1940, S. 392; *Ekklesia* 19. X. 1940, S. 202.

<sup>141</sup>) Vgl. *IKZ XXIX*, 1939, S. 242 f.

<sup>142</sup>) Eine sehr gute, übersichtliche Darstellung über das Katholikat von Sis findet sich in der «*Encyklopaedie des Islam*», hrsg. von Martinus Theodorus Houtsma u. a., Band IV, Leiden und Leipzig 1934, S. 487—489, von V. F. Büchner.

<sup>143</sup>) *Church Times* 14. VI. 1940.

<sup>144</sup>) Vgl. *IKZ XXIX*, 1939, S. 165.

Amerika im Sommer 1940 antreten. Die 25 000 in den Vereinigten Staaten und Kanada lebenden Assyrer haben alle Kosten der Überfahrt auf sich genommen. Der Patriarch will die assyrische Kirche in Amerika, die über verschiedene Priester, aber keinen Bischof verfügt, organisieren <sup>145</sup>).

Patriarch Timotheos (Themélis) von **Jerusalem** hat in der Auferstehungskirche einen Gottesdienst für die Wiederherstellung des Friedens abgehalten <sup>146</sup>).

In den orthodoxen Kreisen des Patriarchats **Alexandrien** ist seit der Annäherung der orthodoxen und anglikanischen Kirche und besonders seit der Anerkennung der anglikanischen Weihen durch einige orthodoxe Landeskirchen, besonders bei Personen, die in der Diaspora leben, die Gepflogenheit eingerissen, dass sie ihre Ehen durch anglikanische Geistliche einsegnen lassen. Aus diesem Grunde hat Patriarch Christof II. (Daniilidis) einen Aufruf erlassen, in dem er darauf hinweist, dass trotz der Freundschaft der beiden Kirchen immer noch dogmatische Unterschiede bestehen und eine Einigung in Bälde nicht erwartet werden könne. Solange der Zusammenschluss aber nicht erfolgt sei, müssten anglikanische geistliche Handlungen für die orthodoxe Kirche als ungültig betrachtet werden; diese seien vielmehr allein durch orthodoxe Priester vorzunehmen <sup>147</sup>). In einem weiteren Rundschreiben wies der Patriarch auch darauf hin, dass konfessionelle Mischehen, wenn sie nicht von einem orthodoxen Pfarrer vollzogen werden, nach den kanonischen Gesetzen ungültig sind <sup>148</sup>).

Der langjährige Leiter der Zeitschriften des Patriarchats, Prof. Johannes Phokylídis, ist gestorben <sup>149</sup>). — Das Leben der russischen und sonstigen slawischen Orthodoxen in Ägypten soll nach Berichten der Zeitschrift «Cerkovnaja Žizń» (Das kirchliche Leben) eine starke Belebung erfahren haben <sup>150</sup>).

Die **koptische** Kirche hat gewisse Schwierigkeiten zu überwinden. In dem Kloster al-Muharraq ist ein Streit zwischen dem Abte und den Mönchen ausgebrochen, der nach mehrfachen Versöhnungsversuchen auf Grund eines Eingreifens der Regierung

<sup>145</sup>) Guardian 2. VIII. 1940.

<sup>146</sup>) Ekklesia 21. IX. 1940, S. 184; danach Cürkoven Vestnik 11. X. 1940, S. 456.

<sup>147</sup>) Cürkoven Vestnik 25. X. 1940, S. 479 f.

<sup>148</sup>) Ebd. 1. XI. 1940, S. 491 f.

<sup>149</sup>) Ekklesia 21. IX. 1940, S. 185.

<sup>150</sup>) Cürkoven Vestnik 13. XII. 1940, S. 563 nach Cerkovnaja Žizń Nr. 10.

dahin beigelegt wurde, dass die aufsässigen Mönche auf sieben koptische Klöster verteilt wurden. Doch konnte die Regierung die Erlaubnis erwirken, dass diejenigen, die bis 1. September 1940 ihrer Reue Ausdruck verliehen haben, wieder nach al-Muharraq zurückkehren können<sup>151</sup>). Auch die Frage der Einsetzung eines rechtmässigen Abbunas in **Abessinien** konnte noch nicht gelöst werden. Als der von den Italienern bestellte Abbuna Abraham im August 1939 gestorben war<sup>152</sup>), wurde zu seinem Nachfolger der Oberste der äthiopischen Mönche (Ečege) Johannes bestimmt, der römisch-katholischen Unionswünschen geneigt sein soll. Johannes war von Abraham zum Bischof geweiht, aber vom koptischen Patriarchen Johannes XIX., als Oberhaupt auch der abessinischen Kirche, exkommuniziert worden. Das äthiopische Kloster in Jerusalem, sein Leiter und die Mehrzahl der Mönche und Nonnen hielten an der Abraham gegenüber eingenommenen Haltung auch hinsichtlich des Johannes fest<sup>153</sup>), und der Vizekönig von Italienisch-Ostafrika, Herzog Amadeus von Aosta, hat daraufhin den Leiter des abessinischen Klosters in Jerusalem abgesetzt, ohne dass das Problem dadurch gelöst worden wäre. Der von den Italienern 1936 seines Amtes enthobene Abbuna Kyrill verfügt damit nach wie vor über Anhänger im Kreise seiner Kirche<sup>154</sup>).

Neben den römischen Katholiken unterhalten auch die Waldenser in Abessinien und Erythrea (hier zusammen mit zwei schwedischen Geistlichen) eine Mission. In Addis Abeba bestehen vier waldensische Gemeinden mit italienischen und abessinischen Gottesdiensten (über deren Schicksal nach der Besetzung Addis Abebas durch britische Streitkräfte Anfang April 1941 noch nichts bekannt geworden ist). In Erythrea wirken acht einheimische Priester<sup>155</sup>).

\* \* \*

Angesichts der bewegten Zeitläufte sind nun auch die **interkonfessionellen Beziehungen** der südöstlichen orthodoxen Kirchen zurückgetreten<sup>156</sup>). Die enge Verbindung mit der altkatholischen Kirche konnte freilich — von den Weltereignissen unberührt — fortgeführt werden. Die rumänische Zeitschrift «Revista Teologică» (Theologische Rundschau) widmet der Freundschaft

<sup>151</sup>) Ekklesia 24. VIII. 1940, S. 160.

<sup>152</sup>) Vgl. IKZ XXIX, 1939, S. 243.

<sup>154</sup>) Ök. P. D. April 1941, Nr. 13.

<sup>156</sup>) Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 160 ff.

<sup>153</sup>) Vgl. ebd.

<sup>155</sup>) Ebd.

zwischen beiden Kirchen eine längere Betrachtung und weist auf die Beziehungen hin, die der HH. Bischof der Schweizerischen Christkatholiken, Universitätsprofessor Dr. Adolf Kury, mit den Vertretern der rumänischen Kirche unterhält und die ihren Niederschlag auch in dem Schreiben gefunden haben, das Bischof Kury anlässlich der Abtretung Bessarabiens und des nördlichen Buchenlandes an den Metropolitan Nikolaus von Siebenbürgen richtete. Vom Geiste einer «bewährten Freundschaft» werde auch die «in allen theologischen Kreisen der Welt bekannte» Internationale Kirchliche Zeitschrift in Bern getragen. Als Beleg dafür weist das rumänische Organ darauf hin, dass im ersten Hefte des 30. Jahrganges allein drei von fünf Aufsätzen (von Bischof Kury, Archimandrit Cassian und B. Spuler) sich mit orthodoxen Fragenkreisen beschäftigen. Auch die in der genannten Zeitschrift erscheinende Chronik über die orthodoxen Kirchen findet das Interesse der «Revista Teologică», die einen längeren Auszug (freilich ohne Angabe der Herkunft) in rumänischer Übersetzung übernimmt<sup>157</sup>). Anlässlich des Osterfestes 1941 fand erneut ein Telegrammwechsel zwischen Bischof Kury und dem ökumenischen Patriarchen statt.

Eine besondere Anerkennung für die eifrige Mitarbeit der orthodoxen Kirchen an der ökumenischen Bewegung ist die Tatsache, dass das «Ökumenische Treffen» vom 22. bis 26. Juli 1940 zu Neusatz an der Donau unter dem Vorsitze des dort residierenden Bischofs Irenäus von der Batschka tagte<sup>158</sup>).

Auch der koptische Kanonikus Ibrāhīm Lūqā hat dem Wunsche seiner Kirche nach Zusammenarbeit mit den andern christlichen Bekenntnissen Ausdruck verliehen<sup>159</sup>), und die römisch-katholische Kirche versucht, durch die von der Orientalischen Kongregation des Vatikans herausgegebenen kirchlichen Bücher in kirchenslawischer Sprache sowie durch eine in Paris erscheinende Bibel in russischer Sprache ihren Einfluss geltend zu machen<sup>160</sup>).

Dasjenige **dogmatische Problem**, das die orthodoxe — insbesondere die griechische — Kirche augenblicklich am meisten beschäftigt, ist die Frage der anglikanischen Weihen. Sowohl

<sup>157</sup>) Revista Teologică 1941, 1/2, S. 96—99.

<sup>158</sup>) Eine ausführliche Beschreibung dieses Treffens findet sich in Ekklesia 24. VIII. 1940, S. 155—157 (von Panajotis Bratsiotis) und in Cürkoven Vestnik 27. IX. 1940, S. 425 f. (von Boris Stoimenov). Vgl. IKZ 1940, S. 119 ff.

<sup>159</sup>) Ibrahim Luka (d. i. Ibrāhīm Lūqā): The Coptic orthodox (d. h. die monophysitische) Church, Westminster o. J. (1939?), (24 S.), S. 7 f.

<sup>160</sup>) Glasnik 1. III. 1941, S. 118.

Patriarch Christof II. von Alexandrien <sup>161)</sup> als auch Prof. Demetrios S. Balanos halten zwar einen Zusammenschluss zwischen beiden Kirchen in der nächsten Zeit für unwahrscheinlich <sup>162)</sup>. Trotzdem ist diese Frage im Frühsommer des letzten Jahres durch eine offizielle Abordnung der anglikanischen Kirche erneut verhandelt worden <sup>163)</sup>. Es liegt nun auch ein Bericht über die am 8. Mai 1940 in Athen geführte Besprechung aus der Feder des Professors Panajotis N. Trebelas, der dabei ein Referat hielt, vor. Der Vortragende erklärte, die griechische Kirche müsse auf ihrem Standpunkte vom 30. Juni bzw. 21. September 1939 <sup>164)</sup> verharren. Die anglikanische Abordnung gab demgegenüber zu bedenken, dass zwischen den einzelnen Richtungen der anglikanischen Kirche eine Annäherung und allmähliche Einigung zu beobachten sei. Einstweilen liefen die verschiedenen Strömungen nebeneinander her, ohne dass von den meisten Geistlichen ein eindeutiger Standpunkt eingenommen werde. Die Orthodoxen bemerkten, die im englischen Charakter begründete Weitherzigkeit (Comprehensiveness) der Anglikaner sei ein wesentlicher Unterschied zur Orthodoxie und an der Zersplitterung der protestantischen Kirchen schuld. Die orthodoxe Kirche sei im Gegensatz dazu auf eine Lehrmeinung festgelegt (exclusive). Auf eine Frage des Bischofs Harold Buxter von Gibraltar wurde verneint, dass die Orthodoxie ihre Ansicht von der anglikanischen Kirche auf römisch-katholische Schriften stütze. Vielmehr hätten die Athener Theologieprofessoren die anglikanischen Schriften durchgesehen und darin auch abweichende Meinungen über die jungfräuliche Geburt des Erlösers festgestellt. Die anglikanische Abordnung bestätigte, dass in diesem Punkte die Lehre (Doctrine) nicht ganz eindeutig sei; die anglikanische Auffassung entspreche etwa der Sophiologie Bulgakovs. Diese wurde aber von den Orthodoxen als eine in ihrer Kirche nicht offiziell rezipierte, vielfach sogar bekämpfte Lehrmeinung bezeichnet.

Im weiteren Verlaufe des Gespräches wurde von den Orthodoxen die Ungültigkeit der nicht von ihrer Kirche gespendeten Sakramente betont. Über das Wesen der Kirche wurde verlaut-

---

<sup>161)</sup> Vgl. oben S. 64.

<sup>162)</sup> Vgl. seinen Vortrag «Die griechische Kirche und ihre Beziehungen zu den andern Kirchen» auf der Tagung der Lutherakademie zu Sondershausen 1938, abgedruckt in der «Zeitschrift für systematische Theologie» 1938, S. 227 ff. Balanos' Ausführungen sind jetzt auch in griechischer Sprache erschienen in der *Ἐπιστημονικὴ ἐπετηρὶς τῆς θεολογικῆς σχολῆς*, 1939/40.

<sup>163)</sup> Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 160.

<sup>164)</sup> Vgl. IKZ XXX, 1940, S. 16—20.

bart, dass die orthodoxe Lehre eine unsichtbare und eine sichtbare Kirche kenne. Die sichtbare Kirche wird von allen gläubigen Christen gebildet, die an den Sakramenten der Kirche teilnehmen. Die Zahl der gesunden, durch die Tat erlösten Mitglieder kenne nur Gott und Christus als das Haupt der Kirche. Aber auch die kranken, sündigen Glieder gehören zur Kirche, insofern sie nicht von ihr offen abfallen. Die eine katholische und apostolische Kirche sei aber nur die orthodoxe. Die ausserhalb dieser Kirche stehenden Christen würden von der Orthodoxie nicht als Glieder der einen Kirche angesehen und ihre Sakramente nicht anerkannt. Gewiss könne der Hl. Geist auch aussergewöhnliche Wege nehmen, aber der sichere Weg zum Heil sei doch nur innerhalb der Orthodoxie. Auf die Frage des Bischofs von Gloucester über die Ansicht der Orthodoxie zur Frage der Kircheneinigung wurde erklärt, die orthodoxe Kirche bete für die Einheit aller Individuen, nicht aller Kirchen (*Ἐὐχεται . . . ὑπὲρ . . . τῆς πάντων, οὐχί τῶν πασῶν ἐνώσεως*). Denn die Orthodoxie betrachte die getrennten Kirchen nicht als ausgebildete Kirchenwesen, sondern als einzelne abweichende (Kirchenglieder), die sie in den Begriff alle (*πάντες*) einschliesse. Daraufhin erklärte der Bischof von Gloucester, nach der Auffassung seiner Kirche werde die eine Kirche von den verschiedenen Kirchenorganisationen gebildet, keine könne aber von sich aussagen, dass sie die allein richtige sei. Zwar spreche auch die anglikanische Kirche von der orthodoxen (d. h. rechtgläubigen) Kirche, aber doch nur aus Rücksichtnahme. In Wirklichkeit müsse sie als das «östliche Schisma» (die östliche Abspaltung: *τὸ Ἀνατολικὸν σχίσμα*) bezeichnet werden, ebenso wie die katholische Kirche des Abendlandes die päpstliche Abspaltung heissen müsse, entsprechend auch die anglikanische Abspaltung <sup>165</sup>).

Im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen hat auch Erzbischof Germanos (Gregor Strinopulos) von Thyatira, Exarch des Ökumenischen Patriarchen für Mittel- und Westeuropa, diese Frage erneut untersucht <sup>166</sup>). Er verwahrte sich gegen die Ansicht «protestantisierender Kreise» der anglikanischen Kirche, die in vielen altüberkommenen Bräuchen der Orthodoxie «Aberglauben»

<sup>165</sup>) Ekklesia 19. X. 1940, S. 196—198.

<sup>166</sup>) Orthodoxia Mai 1940, S. 142—151. — In dem dritten mir allein zugänglichen Teile (*Ἡ ἐνώσις ἐν τῷ ἐσωτερικῷ*) des Aufsatzes «*Ἡ ἀγγλικανικὴ ἐκκλησία καὶ ἡ ἐνώσις τῶν ἐκκλησιῶν*» in Orthodoxia Januar 1941, S. 3—8, wird ebenfalls die innere Spaltung des Anglikanismus als ein Haupthindernis der Einigung angesehen.



erblicken. Freilich gebe es Missbräuche, aber diese seien auch in andern Kirchen zu beobachten, die nicht das schwere Schicksal der orthodoxen Kirchen erleiden mussten<sup>167)</sup>. Die Orthodoxie habe bei der Annäherung an den Anglikanismus keinen «Nutzen» im Auge gehabt, sondern sei nur dem Wunsche der anglikanischen Kirche nachgekommen, während diese gelegentlich Nebenabsichten verfolge, wobei sie von der gemeinsamen Abwehrstellung gegen den Anspruch des Papsttums auf den Universalepiskopat ausgehe.

Die Hauptschwierigkeiten sieht Erzbischof Germanos in dem Vorhandensein verschiedener Richtungen innerhalb der anglikanischen Kirche, in der ungeklärten dogmatischen Stellung der 39 Artikel und in den kalvinistischen Ansichten über die Bischofsweihe. Alle diese Fragen müssten zuerst geklärt werden, da ja ein Zusammenschluss der Orthodoxie mit der gesamten anglikanischen Kirche, nicht nur mit einem Teile von ihr, beabsichtigt sei. Voraussetzung einer geeinten Kirche sei die Einheit im Glauben.

April 1941.

*Bertold Spuler.*

---

<sup>167)</sup> Orthodoxia Mai 1940, S. 146.